

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1910**

44 (29.10.1910)

# EVANGELISCHER GEMEINDE-BOTE

FÜR DIE STADT KARLSRUHE

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE

**Bezugsbedingungen:**  
Vierteljährlich durch die Post bezogen 60 Pfennig. Die Gemeindeglieder erhalten den Boten unentgeltlich zugestellt. Bestellungen werden durch die Kirchendiener angenommen.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Garantie Auflage:  
= 15000 Exemplare. =

**Preis der Anzeigen:**  
Die 4 gespaltene Kolonelle 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. Anzeigen-Aufnahme bei der Exp. d. Badischen Landeszeitung-Birchstr. 9 (Tel. 400) u. allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 44

Karlsruhe, 29. Oktober 1910.

3. Jahrgang.

**Inhalt:** Reformations-Feier. — Tot und doch lebendig. — Wir gedenken der Toten. — Zum Artikel: „Unser neues Schulgesetz“. — Der Religionsunterricht in der Schule im Urteil der Parteien (III). — Für unsere Kranken. — Gabenliste. — Lutherkirche. — Gottesdienste. — Einladung zu der Landesversammlung des Evang. Bundes und der Mitgliederversammlung des Freiburger Diakonistenhausvereins. — Kirchlicher Vereins-Anzeiger. — Feuilleton: Die Heiterethi und ihr Widerspiel.

## Reformations-Feier

der evang. Kirchengemeinde Karlsruhe im großen Saal der Festhalle  
am Sonntag, den 6. November, abends 9 Uhr (Saalöffnung 8 1/2 Uhr).

1. Vortrag des Herrn Pfarrers Manz in Brihingen: »Die weltgeschichtliche Bedeutung der Reformation.«
2. Liedervorträge der vereinigten Kirchendöre und des Posaunenchor des Christl. Vereins junger Männer.
3. Dramatische Aufführung: »Die Bannbulle.« Kleines Lutherfestspiel von Otto Steinbach.

Karten (mit Programm): Saal zu 1 M., 50 Pfg. und 20 Pf., obere Galerie nummeriert zu 1 M. und 50 Pf., unnummeriert zu 20 Pf. In der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kallertstr. 159, Eingang Ritterstraße, in der Hofbuchhandlung von Müller & Gräff, Kallertstr. 80 und Weltendstr. 63 und bei Herrn Herm. Rinkler, Fußgängerstr. 38a.

Die nummerierten Karten sind nur in der Hofmusikalienhandlung von Fr. Doert zu lösen.

### Tot und doch lebendig.

2. Kor. 6, 9: .... als die Sterbenden, und siehe, wir leben.

Allerheiligen und Allerseelen! Zwei katholische Feiertage. Was gehen sie uns Evangelische an? Kennen wir doch keine Heiligen im Sinne der katholischen Kirche, Menschen, die mehr taten, als sie zu tun eigentlich verpflichtet waren, und deren Verdienste nun, zusammen mit denen des Gottesohnes, den unerlöschlichen Schatz der Kirche bilden, aus dem sie den Fehlbetrag derer deckt, die weniger getan, als sie hätten tun sollen. Und kennen wir doch auch keinen Kultus der Toten, dem ein besonderer Tag im Jahr dienen müßte.

Dennoch aber scheint wenigstens der Allerseeleentag einem Bedürfnis des menschlichen Herzens zu entsprechen. Wie wäre es sonst zu erklären, daß, von Jahr zu Jahr in steigendem Maße auch die Protestanten in hellen Scharen an diesem Tage hinaus-

eilen zu der Stätte, da ihre Toten ruhen, ihre Gräber zu schmücken und wohl auch in stillem Gebet ihrer zu gedenken?

In der Tat, es gibt auch eine Sprache der Toten, und der Lebende tut wohl daran, sie nicht zu überhören.

Und diese Sprache der Toten ist es schließlich auch, die uns Allerheiligen, in evangelischem Sinne aufgefaßt und verstanden, vernehmen lassen will. Es ist die Sprache all derer, die seit bald zwei Jahrtausenden zwar hinabgesunken sind ins Grab, auf die aber doch des Apostels Wort angewendet werden darf: sie, die Sterbenden, die Toten, siehe, sie leben. Es sind alle diejenigen, von denen ein altes Lied so schön und treffend singt und sagt:

Was für ein Volk, was für ein' edle Schar  
Kommt dort gezogen schon?

Was in der Welt von Auserwählten war,  
 Seh' ich die beste Kron',  
 Die Jesus mir, der Herre,  
 Entgegen hat gesandt,  
 Da ich noch war so ferne  
 In meinem Tränenland.  
 Propheten groß und Patriarchen hoch,  
 Auch Christen insgemein,  
 Die allzeit trugen des Kreuzes Joch  
 Und der Tyrannen Pein,  
 Schau ich in Ehren schweben,  
 In Freiheit überall,  
 Mit Klarheit hell umgeben,  
 Mit sonnenlichtem Strahl!

Ja, laffet uns lauschen in diesen Herbstestagen, da jedes fallende Blatt uns mahnt an Sterben und Vergehen, auf die Rede der Toten und doch Lebendigen! Sie haben uns viel, sehr viel zu sagen. Du klagst über eine schwere Last, die Gott dir

aufgelegt; zu schwer dünkt sie dich. Da steigen sie auf vor deinem Auge, die Gestalten all der Kreuzträger, der Apostel, der Märtyrer, der Kämpfer der Reformation und des dreißigjährigen Krieges, da steigt sie vielleicht auch empor, die Gestalt deiner Mutter, die so Schweres, ach, so Schweres erduldet und getragen hat, für dich erduldet, für dich getragen hat, und die doch so selig, so friedvoll von dir Abschied nahm, da wird es wieder lebendig vor dir, das Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, und aufs neue entringen sich den bebenden Lippen die Worte des todüberwindenden Gottvertrauens: Doch, Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst! — und mit einem Mal wird deine Seele still zu ihrem Gott, der ihr hilft: sie hat die Sprache der Toten und doch Lebendigen vernommen, und diese Sprache hat sie getröstet, erquickt, erhoben.

Ja, sie reden zu uns, die Toten aller Zeiten, mahnend, warnend, tröstend, entflammend, begeisternd, beseligend. Hören wir ihre Sprache, dann feiern auch wir Allerheiligen und Allerseelen in echt evangelischer Weise.

### Wir gedenken der Toten.

„Allerseelen“ — das ist ein Klang, der auch uns Evangelischen das Herz warm und weich macht. Wenn wir auch nicht denken, daß die Toten unsere Fürbitte für sie nötig haben, wir spüren, daß uns das Gedenken an sie eine heilige und reine Stunde gibt. Nicht die Toten bedürfen unser, wir aber bedürfen der Toten. Im stillen Herzensverkehr mit ihnen wächst ein Stück unseres inneren Lebens. Gerade das deutsche Volk hat einige seiner zartesten Lieder diesem stillen Gedenken an die, die vor uns gewesen sind, geweiht.

Aber freilich — das setzt voraus, daß unsere Allerseelenfeier wirklich eine Seelenfeier ist, eine Stunde ernster und heiliger Stille. Eine Stunde, in der wir unsere Tür zumachen und den Lärm und die Augen des neugierigen Tages draußen lassen. Eine Stunde, in der uns niemand fragen und niemand plagen soll. Eine Stunde, in der die lieben Gestalten vor uns aufstehen, die von uns gegangen sind, und uns lebendig und gegenwärtig werden, so wie wir sie einst gehabt haben. Das gibt dann eine Feier — freilich der Wehmut, aber der Wehmut, die sich mischt mit starkem, frohem Dank. Diese Wehmut hat ihr Recht. Denn sie läßt nicht unser ganzes Inneres in weicher Traumseligkeit zerfließen, sie begnügt sich nicht mit einigen sentimentalen Liedern, in denen wir unser Inneres zu einer gewissen Wollust des Wehs künstlich reizen. Sie ist eine Stunde der Selbstbesinnung. Nicht, daß wir unser Schicksal mit Tränen begießen, macht unser Leben reich, sondern daß wir uns durch unsere Schicksale zum Charakter schmieden lassen. Und der Gedenktag der Toten gehört zu jenen Stunden, in denen (nach einem Wort R. F. Meyers) „der Bildhauer Gott zuschlägt“, um den gestaltlosen Stein zu einem edlen Bild zu gestalten.

Oder hättet ihr noch nie erfahren, wie das ernste Gedenken an einen Entschlafenen eine erhebende und weißende Kraft werden kann? Sind nicht das die größten Stunden in der Weltgeschichte gewesen, in denen ein Starke vor das Bild eines Starken trat, um sich von ihm spornen und treiben zu lassen? „Mit deinem Bild vor der Seele will ich die Welt gewinnen“ — davon müßte doch auch unser Inneres gefaßt werden, wenn das Andenken an den heimgegangenen Vater vor uns aufsteht. Das ist bei M. Claudius das Rührende, wie durch seine besten Werke das Gesicht des Vaters schaut. In seiner unbergelichen Erklärung des Vaterunsers: „da denke ich meines Vaters, wie der so gut war und so gerne geben mochte“ leuchtet über dem Verklärten wie eine wunderbare Sonne Gottes heiliges Herz selbst. Und ich meine, wer einen Vater gehabt hat, aus dem unser Bestes, Reinstes und Tiefstes stammt, der kann eine solche Stunde des Andenkens an ihn nicht durchleben, ohne von der Frage durchschauert zu werden: „Bin ich seiner wert geworden?“ Wenn er jetzt vor mir stände und die Werke meiner Hand betrachtete, würde sein liebes Lächeln über sein Gesicht ziehen: „Bist mein Kind!“ oder würde er mit Wehmut sich abwenden: „Warum hast du dich so weit weg verloren?“ Das Andenken an die Toten muß eine Gewissensfrage werden: „Habe ich das Recht, um sie zu trauern, weil ihr Leben ein Stück meines Lebens geblieben ist?“

Dann kann sich eine wirkliche Feier gestalten: eine Erhebung des Innern über das Vergängliche zum Bleibenden. Dann hören wir etwas von dem, was einmal Karoline v. Humboldt nach dem Tode ihres Töchterchens an ihren Gatten schrieb: „Mir tönt eine Stimme des Trostes in der Seele und der Hoffnung, daß die Bande der Liebe ewig sind.“ Das ist doch das Größte, was es zu erfahren gilt, wenn wir einem, der von uns gegangen ist, nachrufen dürfen: „Der Welt magst du gestorben sein, mir bist du nicht gestorben.“ Darin liegt die Ueberwindung alles Sterbens, daß Menschen innerlich

eins bleiben, wenn sie auch einander nicht mehr mit irdischen Augen sehen. Wie wunderbar ist diese Erfahrung, daß wir einander haben, wiewohl wir getrennt sind! Wer dies einmal mit beglückter Seele durchlebt hat, dem muß doch ein Leuchten aus einer unsichtbaren Welt über die dunkeln Erdenaugen gestrahlt haben, und die Stunde, in der wir der Toten gedenken, wird zur Feier ihrer stillen und starken Gegenwart.

Es hat einmal einer gesagt: „Wie müßte das unser Leben beeinflussen, wenn es stets geführt würde unter dem Gedanken, daß wir unvermutet einem über alles geliebten und verehrten Freund wieder begegnen könnten!“ Wahrhaftig! Das müßte uns zum äußersten Anspannen unserer Geistes- und Seelenkräfte anspornen, wenn wir uns täglich sagen müßten: „Heute kann er zu dir kommen. Wird seine alte Liebe dir noch gehören? Wirst du ihrer würdig geblieben sein?“ Darin steckt der Kern einer rechten Totenfeier. Das ist das tiefste Geheimnis der christlichen Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit. Lebensmächte, die ineinander verkettet sind, können nicht auseinandergerissen werden. Und das ist darum die entscheidende Frage: „Sind die Menschen, um die wir trauern, solche Lebensmächte, die mit unserem inneren Leben unzertrennlich verwoben und verwachsen sind?“ Kommet, laffet uns weniger weinen, aber dafür um so mehr geloben: Wir wollen leben, damit bei jeder neuen inneren Berührung mit unseren Entschlafenen die alte Liebe aufflammen muß und wir dessen gewiß sind — wie wir auch einmal einander wieder haben dürfen, es ist das gemeinsame Leben da. Die Fäden, die von einem zum andern führen, sind nicht abgerissen, sondern in der Stille weitergesponnen worden.

Ob ihr euch Zeit nehmt zu solcher Feier? Sie ist die einzig evangelische, denn sie ist die einzig innerliche. Es ist ein lieber Brauch, an Allerseelen hinauszumwandern auf die Gräber, um dort einen Kranz niederzulegen, einen stillen Herzgruß, ein Zeichen: „Wir haben dich noch nicht vergessen!“ Aber ob dieser schöne Brauch nicht beginnt zur wuchernden Mode zu werden? Ob nicht bei vielen die leidige Frage aufwacht: Wer hat die schönsten Kränze? Wer hat die meisten Kränze? Ob nicht eine Familie die andere zu übertrumpfen sucht? Ob nicht die Gedanken gerade von den Toten, denen der Tag doch gelten soll, sich abkehren und dem Flitter, dem Drum und Dran, der Eitelkeit und dem Ehrgeiz sich zuwenden?

Dann würde der Tag, der den größten Segen verheißt, zur völligen Inhaltslosigkeit werden. Leere Form tötet den Geist. In der Mode erstickt das Leben!

Darum wollen wir doch nicht vergessen, daß — wenn irgend einer — doch jedenfalls dieser Tag der unsichtbaren Welt gehören muß. Wir ehren unsere Toten am besten, wenn wir ihnen nachschauen in die Heimat, in die sie gegangen sind. Es bleibt das Pauluswort bestehen: „Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben.“ Wir trauern als Menschen, die für eine höhere Welt da sind. Als Menschen, die sich unter des Bildhauers Messing wunderschöne Christusstatue stellen, der der Künstler den Namen Christus consolator, d. i. Christus der Tröster gegeben hat. Jene Statue, die mit einem Gesicht, in dem sich Mitleid und Freude wunderbar eint, herniederblickt auf die Welt, die im Dunkel des Leids geht, indes die Hand mit majestätischer Gewisheit nach oben sich reckt — in die Fülle des Lichts.

Selbst ein Mann wie der Dichter Hebbel hat diese echt evangelische Trauerfeier genannt, als er schrieb: „Der Tod ist die eigentliche Weihe für eine höhere Welt. Man muß auf Erden etwas verlieren, damit man in jenen Sphären etwas zu suchen habe! Und in diesem Sinne darf man wohl sagen: der Schmerz ist der größte Wohltäter, ja der wahre Schöpfer des Menschen.“

Wo das Gedächtnis der Toten in der rechten Weise gefeiert wird, ist der Allerheiligentag wirklich ein Tag für die Seele, für unsere Seele, die Heimatluft atmet. Dann steht über diesem Totentag das Lebenslied, mit dem Nikolaus Lenau einmal das Wiedersehen in Gott besungen hat:

Wohl bin ich nur ein Ton  
Im schönen Liede Gottes;  
Doch wie das schöne Lied  
Wird nimmermehr verklingen,  
So wird der Ton im Liede  
Nuch nimmermehr verloren,  
Nicht brechen sich am Grabe;  
Und was im Erdenleben  
Mit ihm zusammenklang,  
Wird einst mit ihm erklingen  
In freudigen Akkorden  
Im Strom des ew'gen Liedes.

### Zum Artikel: „Unser neues Schulgesetz.“

(Gemeindebote Nr. 43.)

Aus konservativen Kreisen geht uns folgende Erklärung zu:

„Mit großem Befremden lasen wir die Angriffe auf die konservativen in dem Artikel „Unser neues Schulgesetz“

Wir heben zur Berichtigung folgende Tatsachen hervor:

Die konservativen Mitglieder der Zweiten Kammer, die im Unterschied von denen der Ersten Kammer geschlossen gegen das Gesetz stimmten, taten dies in durchaus selbständiger, unabhängiger Weise deshalb, weil sie die Verantwortung für die so starke finanzielle Belastung der Gemeinden, die das Gesetz vorsieht, nicht tragen zu können glaubten. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß die Fassung des Par. 137 des Schulgesetzes geeignet ist, auf evangelischer Seite berechtigte Bedenken hervorzurufen, die zugestandenemmaßen in den Kammer-Verhandlungen nicht ganz behoben worden sind.“

### Der Religionsunterricht in der Schule

im Urteil der Parteien.

#### III.

Nach den Reden der Vertreter der extremen Parteien, des Zentrums und der Sozialdemokratie, die wir in Nr. 40 und 41 brachten, folge nun auch ein Abschnitt aus der Rede des demokratischen Abgeordneten Hummel:

„Man macht die Menschen nicht dadurch zu moralischen und anständigen Menschen, daß man ihnen die Kenntnis gewisser moralischer Dinge, gewisser moralischer Prinzipien, gewisser religiöser Tatsachen usw. beibringt, sondern man macht sie dadurch zu moralischen Menschen, daß man sie mit moralischen Motiven erfüllt (Sehr richtig! links.) Solche moralischen Motive liegen auch auf anderen Seiten als auf dem Gebiet des Religionsunterrichts vor. Solche moralische Motive können im Schüler entstehen durch das Beispiel eines geistig und moralisch hochstehenden Lehrers, sie können in ihm entstehen dadurch, daß ihm aus der Geschichte unseres Volkes und aller Zeiten hochstehende Persönlichkeiten und ihre gewaltige Wirkung auf die Umgestaltung der menschlichen Dinge gezeigt werden; sie können dadurch entstehen, daß man ihn hineinführt in das Leben und in die Natur und ihm die natürlichen Dinge kennen lehrt. Vor allem aber ist bei der Erzeugung moralischer Motive nicht die Schule, sondern das Elternhaus beteiligt. So hängt die Moralität einer Zeit zusammen mit der sozialen Lage dieser Zeit (Abg. Kolb: Sehr richtig!), und wir können in einem Zeitalter wie in unserem jetzigen auch außerhalb dessen, was Sie (zum Zentrum) als Hauptgrundlage des moralischen Unterrichts verstehen, die Menschen gut und moralisch machen dadurch, daß wir sie hineinführen in die sozialen Tiefen unseres gegenwärtigen Daseins, daß wir ihnen das Elend in unserer Zeit zeigen, daß wir sie die wirtschaftliche und soziale Struktur unseres Staatsganzen kennen lernen und daß wir sie erfüllen mit dem automatisch dadurch entstehenden moralischen Mitleid. Das sind alles Gebiete, auf denen moralische Motive in den Menschen und auch in den Kindern entstehen können. und wenn ein badischer Minister hier als Beispiel dafür zitiert worden ist, daß der weltliche Unterricht dazu nicht imstande sei ohne den religiösen, so beweist das nur, daß jener Minister über unseren Volksschulunterricht ein Urteil hatte, um das ich weder ihn noch unsere Volksschule beneide. (Sehr gut! links.) Es wird aber durch die Behauptungen und durch die Anschauungen, die Sie (zum Zentrum) über die Notwendigkeit des Religionsunterrichts zur Erzeugung moralischer Anschauungen anführen, der Eindruck erweckt, als ob der andere Unterricht dazu nicht imstande wäre; es wird dadurch das Ansehen des weltlichen Unterrichts, der weltlichen Fächer in einer Art und Weise herabgedrückt, gegen die ich als Lehrer solcher weltlichen Fächer nun

auch einmal vom Standpunkt des weltlichen Unterrichts einen solchen empörten Protest erheben möchte. Sie machen ja von dieser moralischen Empörung so häufig Gebrauch.

Es ist nun die Behauptung aufgestellt worden, der weltliche Unterricht in Frankreich habe dort eine Verrohung der Jugend erzeugt. Das ist eine Behauptung, die durch nichts bewiesen werden kann; denn dazu ist der beste Kriminalstatistiker noch nicht in der Lage, nachzuweisen, wie durch eine vor drei Jahren eingeführte Maßregel schon eine moralische Verrohung in der französischen Jugend habe eintreten können. Diese Behauptung von der „zunehmenden Verrohung unserer Jugend“ ist nicht wahr. Es ist von jener Seite (zum Zentrum) nicht nur von Frankreich gesprochen worden, man hat überhaupt über die zunehmende Verrohung unserer Jugend im allgemeinen geklagt; ich glaube, man behauptet da etwas, was in der Wirklichkeit nicht vorhanden ist. (Abg. Monch: Sehr richtig!) Ich bestreite, daß unsere Jugend heute roher ist, als sie es vor Jahrzehnten war. Ich habe in der Schule und im Leben mit unserer Jugend zu tun und finde, daß neben manchen schlechten, was eben die Fehler der Jugend sind, auch heute so wie ebendenn alle die guten und menschlichen Eigenschaften in unserer Jugend herrschen, wie wir sie nur wünschen können, daß aber daneben entsprechend den traurigen sozialen Zuständen an manchem Ort — ich zähle dazu nicht nur die Großstadt, ich zähle dazu auch an mancher Stelle das Dorf und die Kleinstadt — naturgemäß auch immer eine große Zahl von Kindern vorhanden ist, die als Produkte solcher schlechten sozialen Verhältnisse in ein Stadium von Erziehung hineingeraten sind, in dem sie allerdings nicht mehr den Eindruck von vollkommen brauchbaren und vollkommen wünschenswerten Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft machen. Warum sind aber die Menschen heute nicht besser geworden, als sie waren, wenn man jener Behauptung glauben will, daß der Religionsunterricht und die Einwirkung der Kirche die Menschen besser macht? Die Kirche hat die Menschheit in Europa seit 1500 Jahren in den Händen, und doch ist das Verbrechen nicht verschwunden (Abg. Kolb: Sehr richtig!), und doch sind alle die traurigen sozialen und wirtschaftlichen Erscheinungen nicht verschwunden! Wir machen dafür die Kirche nicht verantwortlich, weil wir nicht auf dem Standpunkte der Rechten stehen, daß derartige Dinge durch religiöse Erziehung oder durch moralischen Unterricht verhindert werden können. (Schluß folgt.)

### Für unsere Kranken.

Eine Wolke vergeht und fährt dahin.  
Hiob 7,9.

Der Herbstwind braust um das Haus, er rüttelt am Laden. Masse Blätter wirft er ans Fenster. Er singt das Lied von der Vergänglichkeit. Die Zeitung bringt ein Gedicht über den Herbst, über den Allerheiligentag. Herbststimmungen überall, und wenn man die Stimmen alle hören könnte, man würde staunen über den Pessimismus, der in vielen — wer weiß, in wie vielen? — laut wird.

Was ist das Glück? — „Ein Augenblick. Ein kurzes Weilschen winkt du der Sonne zu, ein Sonnenblick lacht dich an, — und dann versinkst du. Der Augenblick verweilt nicht. Die Freude — du mußt dich dazu zwingen — ist eigentlich nichts.“

Was ist das Menschenleben? — „Ein Augenblick. Das meiste ist Herzeleid. Das beste am Menschenleben ist, daß es vergeht. Beneidet die Toten! Sie sind die Glücklichen. — Und hättest du von einer Welt Besitz genommen, sei nicht erfreut darüber, es ist nichts. — Eigentlich ist ja alles nichts. Verachte das Leben, die Freuden, die Leiden; denn es ist sinnlos!“

Was ist der Mensch? — „Ein Dampfweilschen, das die Maschine ausstößt, das ein Weilschen in der Luft schwebt, zuletzt verschwindet — wer weiß wohin?“

Es fröstelt meine Seele, wenn ich solche Worte höre.

Wenn der Gedanke euch die ganze Welt zertrübt hat, von der ihr einstens als Kinder Besitz genommen, die Herrlichkeit des Glaubens, die Gottesfülle in der Brust, hat er eine Antwort auf die Fragen der Sehnsucht, die er nicht töten konnte? Ein Heimweh, ein grenzenloses Heimweh lieh er euch, ein Heimweh, das — ein Heim nicht kennt. Das Weh blieb allein.

Meine Seele würde vor Sehnsucht nach dem Heim vergehn. Ihr geht nirgendshin, ich in die Heimat aufwärts.

Mein Glück — der Augenblick. Es besteht im Blick der Augen, die dem Ewigen zugewandt sind.

Mein Auge schauet,  
was Gott gebauet  
zu seinen Ehren  
und uns zu lehren,  
wie fein Vermögen sei mächtig und groß,  
und wo die Frommen  
dann sollen hinkommen,  
wann sie mit Frieden  
von hinnen geschieden  
aus dieser Erde vergänglichem Schoß.

„Sub specie aeternitatis.“ Im Lichte der Ewigkeit lösen sich die düsteren, verdüsternden Nebelballen. Im Lichte des Ewigen erhält das Vergängliche einen hohen Sinn. Und hörst du die Stimme Christi über den Gräbern: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“, und kehrt du wieder zu deiner Seele Heiligtum, dann ist die Welt des Vergänglichen der Vorhof zum Heiligtum, das deine Seele sucht als bleibende Stätte. Auch der Vorhof ist schön und herrlich. Freund, wir wollen leben!

Mein Glück — der Blick der Augen auf das Ewige. Ich bin glücklich im Hoffen. Meine Seele glaubt, was Christus mich schauen gelehrt.

Am Allerseelestag — wolle Gott, das wäre aller Seelen Stimmung, aller Seelen Glaube!

### Gabenliste.

Für den Gemeindeboten:  
bei Stadtpfarrer Rohde: Herr Rdg. 2 M.

### Lutherkirche.

Die Gemeindeglieder der Neu-Oststadt werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom nächsten Sonntag, den 30. Okt., an den Winter über der Gottesdienst um 10 Uhr beginnt.  
Das Pfarramt.

### Gottesdienste.

Sonntag, den 30. Oktober.

(Vorgeschlagener Text: Matth. 22, 15—22.)

Stadtkirche: 10 Uhr: Kühlewein; Christenlehre: Kühlewein.  
Kleine Kirche: 1/2 10 Uhr: Rondon; Christenlehre: Fischer;  
6 Uhr: Roland.

Schloßkirche: 10 Uhr: Brandl.

Johanneskirche: 1/2 10 Uhr: Ordination des Pfarrkandidaten Rinkler (mit Predigt desselben); Christenlehre: Sesselbacher; Kindergottesdienst im Gemeindehaus: Mayer;  
6 Uhr: Mayer.

Christuskirche: 10 Uhr: Ordination des Pfarrkandidaten Ernst; Christenlehre: Rohde; 6 Uhr: Duhm.

Gemeindehaus der Weststadt: 10 Uhr: Duhm; Kindergottesdienst: Duhm.

Lutherkirche: 10 Uhr: Roland; Kindergottesdienst: Weidemeier; 6 Uhr: Schneider.

Gartenstraße: 1/2 10 Uhr: Mayer; Christenlehre: Rapp.  
Budwig-Wilhelm-Krankenhaus: 5 Uhr: Brandl.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr: Söyler; 1/2 8 Uhr: Raß.

Heierheim: 9 Uhr: Schneider.

Militärgottesdienst: Stadtkirche: 1/2 9 Uhr: Schloemann.

Donnerstag, den 3. November.

Kleine Kirche: 5 Uhr: Schneider.

Johanneskirche: 8 Uhr: Gindenlang.

Lutherkirche: 8 Uhr: Roland.

### Einladung

zu der

**Landesversammlung des Evang. Bundes**

am 30. und 31. Oktober 1910

und der

**Mitgliederversammlung des Freiburger Diakonissen-**  
**hausvereins**

am 31. Oktober 1910

zu Freiburg i. B.

Sonntag, 30. Oktober.

1/2 10 Uhr: Festgottesdienst in der Ludwigskirche: Pfarrer Koppermann von Caub. Begrüßung.

1/4 Uhr: Paulusaal, Ev. Gemeindehaus (Dreisamstraße 3), Festversammlung. Vortrag von Prof. D. Dr. Schian, über: „Wesen und Wert des evangelischen Gottesdienstes“. — Ansprachen des Bundesvorstandes D. Thoma und des Bundesdirektors Everling.

8 Uhr: Paulusaal (Ev. Gemeindehaus): Familienabend. Vortrag von Pfarrer D. Grünberg aus Straßburg: „Protestantisch oder evangelisch?“ — Aufführung von A. Thomas „Junter Jörg“, 1. Akt. — Gesänge.

Montag (im kleinen Paulusaal).

9 Uhr: vorm.: Delegierten- und Mitgliederversammlung des Ev. Bundes.

11 Uhr: Mitgliederversammlung des Freiburger Diakonissenhausvereins.

1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Ev. Gemeindehaus (zu 2 M.).

1/2 3 Uhr: Besichtigung des Diakonissenhauses und der Stadt.  
NB. Im Diakonissenhaus ist stets Gelegenheit zur Besichtigung.

## Kirchlicher Vereins-Anzeiger.

### Bereinigte Karlsruher Jugendvereine.

Wir wollen auch diesen Winter wieder öfters zusammenkommen, um gemeinsam Vorträge zu hören über wichtige Fragen des Wissens und Lebens, oder auch — ein ander Mal — der Gemeinde zu zeigen, daß wir selber etwas leisten können. Und in jedem Einzelnen von uns soll das Bewußtsein stark werden: ich stehe nicht allein, mit mir geht und strebt eine große Anzahl waderer Burschen und junger Männer demselben Ziele zu: tüchtige Menschen zu werden, die das, was sie an innerem Gut besitzen, zeigen, wo immer man sie hinstellen mag.

Den ersten Vortrag hat uns in liebenswürdiger Weise der praktische Arzt Herr Dr. Pauli zugesagt. Er wird am nächsten Sonntag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt, das hochwichtige Thema „Der Alkohol und seine Gefahren für die Jugend“ behandeln. Zur Veranschaulichung des Vorgetragenen werden Lichtbilder dienen. Der Herr Vortragende würde es sehr gerne sehen, wenn die Eltern der Mitglieder auch dabei wären. Wir laden diese daher herzlich ein. Dagegen ist die Anwesenheit weiterer Familienglieder nicht erwünscht. Auf Wiedersehen also am Sonntag abend!

### Evang. Jugendbund der Neuweststadt.

Von der ersten Novembertwoche an finden die regelmäßigen Vereinsabende wieder Mittwochs statt. Der Stenographiekurs wird auch weiterhin Samstag abends abgehalten.

Am

Mittwoch, den 2. November 1910,

findet die Monatsversammlung für den Monat November statt. Regelmäßiges Erscheinen dringend erwünscht.

Der Vorstand:

Schumacher, Vorsitzender.

### Lutherbund Karlsruhe.

Jugendverein der Neuweststadt.

Unsere Versammlungen, die im Konfirmandensaal der Lutherkirche stattfinden, sind verlegt worden, und zwar der Abend der Älteren von Montag auf Mittwoch, der der Jüngeren von Dienstag auf Montag. Wir sind eine stattliche Anzahl, aber immer noch zu wenig im Verhältnis zu den vielen jungen Leuten der Neu-Ost-Stadt. Alle sollten dabei sein! Jeder komme und sehe — es wird ihm gefallen.

### Evangelischer Verein.

Nächsten Sonntag, 30. Oktober, abends 8 Uhr, findet der zweite Abonnementvortrag im evang. Vereinshaus, Adlerstraße 23, statt. Der Vortragende ist Pastor D. L. Schneller, der Vorsitzende des Ehr. Waisenhauses in Jerusalem, das bekanntlich diesen Sommer abgebrannt ist; sein Thema lautet: „Eine Wanderung zum Sinai“. Wer die zahlreichen Bücher des Referenten über das hl. Land und die Geschichte Jesu und seiner Apostel kennt, bedarf keiner weiteren Empfehlung.

### Karlsruher Protestantenverein.

Die Reihe der dieswinterlichen öffentlichen Vorträge wird Sonntag, den 30. Oktober, eröffnet. Pfarrer Lic. Wielandt von Niederegggenen wird reden über den Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt, der vom 5. bis 10. August d. J. in Berlin stattgefunden hat. Der Vorstand des Deutschen Protestantenvereins hat diesmal den Weltkongreß, der in den letzten Jahren in London, Amsterdam, Genf, Boston zusammengetreten war, nach Berlin eingeladen. Der Weltkongreß vertritt den Gedanken, daß aller Fortschritt im religiösen Erkennen und im religiösen Leben durch die Freiheit bedingt ist, die die Reformation für die Menschheit im siegreichen Kampf mit dem Papsttum errungen hat. Der Berliner Weltkongreß war eine großartige, hochbedeutende Kundgebung. Er nahm in allen seinen Teilen einen glänzenden Verlauf. Bei allen Versammlungen zeigte es sich, daß auch in Deutschland im Gegensatz zu Ultramontanismus, Orthodorie und Materialismus das größte Interesse für religiöse Freiheit und religiösen Fortschritt vorhanden ist. Die größten Theologen Deutschlands von den verschiedensten Universitäten erörterten in ihren Vorträgen als Vertreter der freien wissenschaftlichen Theologie die höchsten und wichtigsten religiösen Fragen der Gegenwart. Pfarrer Wielandt hat selbst an dem Kongreß teilgenommen und wird uns mitteilen, welche Eindrücke er von der großartigen Kundgebung erhalten hat und welche Bedeutung sie für unsere von den verschiedensten Gegenden auf dem Gebiete der Religion bewegte Gegenwart in Anspruch nehmen darf. Der Vortrag wird Sonntag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Rathausaal gehalten werden. Freier Eintritt für jedermann. Zur Deckung der Kosten werden freiwillige Beiträge mit Dank entgegengenommen.

**Hans Leyendecker**

Herrenschniderei ersten Ranges

Kaiserstr. 177<sup>n</sup>

Telefon 1316

**Christ. Oertel**

Kaiserstr. 101/03  
: Telephon 217. : en

Damen- u. Herrenkleider-  
stoffe, Uebernahme kompl.  
Aussteuern. — Schlaf-  
: zimmer-Einrichtungen. :

**Froebel'scher Kindergarten**

Goethestr. 2, Eing. Scheffelstr.

Anmeldungen von Kindern im  
Alter von 2 1/2-6 Jahren können  
baldmöglichst erfolgen.

Luise Krazer, Vorsteherin.

Kopfbürsten 712  
Kleiderbürsten  
Hutbürsten  
Taschenbürsten  
Zahn- und  
Nagelbürsten  
Kammreiner  
Frisierkämme

sowie alle Arten

**Toiletteartikel**

empfiehlt 3120  
in grosser Auswahl.

**Luise Wolf Ww.**

4 Karl-Friedrichstr. 4.

Niederlagsämtl. Fabrikate  
von F. Wolff & Sohn.

**Jg. Kaufmann**

engl. verk., sucht per sofort dauernde,  
evtl. Nebenbeschäftigung in Karlsruhe, als  
Bagerin, Stadtreisender, Magazinier  
oder ähnl. Posten. Gilt Vermittlung  
wird dankend angenommen. Die Haupt-  
sache ist, sofort Arbeit zu bekommen.  
Gefl. Angeb. a. d. Exp. d. Bl. unt. Nr. 701.

**Großkürschnerei****Wilh. Zeumer**

Karlsruhe Kaiserstr. 125/127.

Gegründet 1870.

Gold. Medaille. Grand Prix.

Altrenommiertes  
Spezial-Haus

für

**Pelzwaren**

Lager und Vertreter in Leipzig.

Durch direkten Groß-Fallhandel  
und Großbetrieb

Besondere Vorteile.

Rabattmarken.

Ueberraschend große  
Auswahl sämtlicher

**Mode-Neuheiten**

Pelz-Jackets u. Paletots  
Pelz-Stolas — Shawls —  
Krawatten — Muffen etc.

Pelz-Hüte.

Elegante tadellose  
Maßanfertigungen  
unter persönl. Leitung.

715

**Trauerkarten, Trauerbriefe** liefert billigst und  
schnell die **Buch-**  
**druckerei der Bad. Landeszeitung**, Hirschstrasse 9.

**Friedr. Widmann, Goldschmied** Kaiserstr. = 225. =

Werkstätte für

**Juwelen, Gold- u. Silberwaren.**

Solide Reparatur-Werkstätte. — Vergolden u. Versilbern.

Kein Laden. ☞

Billige Einkaufsquelle f. Broschen, Ringe, Ketten, sowie Schmuck jed. Art.

**Ankauf von altem Gold.**

**Kirchen-  
Gesang-Bücher**

alte, noch brauchbare, welche oft un-  
beachtet in manchen Familien liegen,  
können gute Verwendung finden in  
der Kleinen Kirche beim  
Abend-Gottesdienst.

Da oft Leute, vom Spaziergange  
heimkehrend, noch den Abend-Gottes-  
dienst besuchen wollen, wäre den-  
selben gut damit gedient.

Daher werden dankend entgegen-  
genommen oder, durch Postkarte  
angezeigt, abgeholt durch 2021

Schwarzenhölzer, Kirchendienert  
Waldbornstraße 11.

**Die Geiterethei und ihr Widerspiel.**

Erzählungen von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Im Fallen wirkt die Bewegung nach, mit der sich der Helder-  
Fritz wenden wollte. Einen Augenblick sieht er das bleiche Gesicht  
der Geiterethei über sich; so wild und bleich, so rollend die braun-  
en Augen, so gepreßt die vollen Lippen; es ist immer noch schön.  
So lange hört er ihr schnelles, tiefes, lautes Atmen.

Jetzt spricht das Wasser um ihn auf. An allen Gliedern faßt  
es ihn wie mit kalten Händen an. Mit dem ganzen Leibe auf-  
schlagend, fühlt er wieder festen Boden unter sich; ein Schmerz  
zuckt vom ersten Finger der rechten Hand nach seinem Herzen zu.  
Das tut noch ein paar wilde Schläge. In seinen Ohren braust  
es, als läge er unterm Balkmüllerwehr. Um seine Brust ringelt  
sich pressend eine ungeheuer große grüne Schlange; über seine Augen  
legt sich ein dunkelrotes Tuch. Er schnappt nach Luft und zieht  
ein kaltes, schweres, nasses, gurgelndes Ding durch den Mund  
hinein in die tiefste Brust, das er nicht wieder herauszustößen  
vermag. Das rote Tuch wird schwarz mit durcheinander  
wimmelnden gelben Sternen. Der Boden unter seinem Kopfe  
versinkt, der Kopf nach in eine endlose Tiefe. Und diese eigene  
Empfindung, die schon in Bewußtlosigkeit übergeht, weiß er, ist  
die Empfindung, die jeder Mensch kennen lernt, aber keiner mehr  
als einmal.

Nicht lange, und keine Blase mehr spricht auf über dem  
Liegenden. Der Wasserspiegel schließt sich und zeigt gleichmütig  
den stillen Nacht ihr Bild.

So, zu langsam und doch zu schnell, war der Geiterethei noch

keine Nacht vergangen. Dagegen war die vorige mit all ihrer  
Furcht vor dem Träumen, mit all ihrem Angstschweiß noch eine  
Ruhennacht, eine Erquickungsnacht gewesen. Da gaukelten nur  
unbestimmte Erwartungen um sie, was ihr vielleicht Schlimmes  
begegnen könnte. Heute stand es gewiß, furchtbar gewiß vor  
ihrer Seele, was sie selber Schlimmes wirklich getan.

Immer und immer wieder zwang sie es, sich zurückzurufen,  
was sie gern vergessen hätte, und hätte sie alles mit vergessen  
müssen, was sie in anderen, glücklichen Nächten so gerne gedacht.  
Und mit unbarmherziger Gewissenhaftigkeit Zug für Zug. Keiner  
wurde ihr geschenkt. Erst die Genugtuung des Sieges und der  
Rettung, dann mit der wiederkehrenden ruhigeren Besinnung  
die Angst vor der Art, die Furcht vor den Folgen der Tat. Wie  
es sie getrieben, zu dem Stege zurückzulaufen, um zu sehen, ob  
er noch lebe! Und warum sollte er nicht? Das Mädchen war ja  
in den heißen Tagen so leicht und floß dort auf weichem,  
moorigem Grunde. Sie hätte es nicht überleben mögen, wenn  
er tot war. Ein so tiefes Mitleid entband sich so seltsam und  
plötzlich aus seinem Gegensatz. Ein beredterer Anwalt sprach dies  
jetzt für ihn, als alle Stimmen, die ihn früher angeklagt. Ja,  
ihr war, als habe sie selber eigentlich gar nie geglaubt, er verfolge  
sie, und als müsse sie sich verwundernd besinnen, was sie doch nur  
getrieben habe zu der feindlichen Tat. Er hatte nichts gegen sie  
gebrüht; sie hatte nicht Notwehr geübt. Nein! Ohne alle Ursache  
hatte sie sich an ihm vergriffen. Es war ihr ein Bedürfnis, eine  
selbstmörderische Lust, ihrer Tat die geringfügigsten Ursachen  
unterzuliegen, damit sie selber sich nur recht hassenswert erschien.

Aber war jetzt Zeit zu solchen Gedanken? Jetzt, wo jeden  
Augenblick jemand sie sehen konnte? Und wenn sie dennoch wen-  
dete, ihn zu retten, wenn es noch möglich ist — stehen nicht schon

## Für Verlobte

empfehle ich ungenierte Besichtigung meiner

## Ausstellung moderner

## Wohnungs-Einrichtungen.

710

In allen Preislagen ist größter Wert auf Solidität und vornehme Form gelegt; meine auffallend billigen Preise ändern nichts an den la Qualitäten. — Unbeschränkte Garantie. — Franko-Lieferung.

Kronenstr. 37/39. **D. Reis,** Kronenstr. 37/39.

## Alte Wollsachen

werd. u. eleg. dauerhaft. Kleiderstoff. f. Damen u. Herren. Teppich. Decken. Läuferstoffe etc. bill. umgearbeitet. Verl. Sie Must. nebst Anfertigungspreisen gratis und franko von der Wollweberei L. Heynemann, vormals Karl Knöss, Laubach, Hessen Nr. 24 Größte, älteste u. leistungsfähigste Weberei am Platze. 681

## Fahrräder.

Reparaturen aller Systeme, sowie Einlegen von Freilaufnaben, Verzindung und Emaillierung. Erfahrene Teile zu den billigsten Preisen. Reparaturen werden abgeholt und wieder zugestellt. 691

**J. Streb, Inh.: Th. Speck,**  
Mechaniker, Leopoldstraße 2 b.  
Vertreter der Marswerke.

## Echte rote Betten.

(Deckbett, Unterbett und 2 Kissen) zweischlägig, dicht Daunenkörper mit 20 Pfund neuen, weichen Halddaunen gefüllt. Das ganze Gebett 35 Mark. Viele Dankschreiben. Katalog gratis.

**Otto Bitter, Betten-Industrie**  
Jena, (Saale) Querstr. 5 u. 33  
Christl. Firma. 691

## Pferdedecken!



2000 n. g.  
**Armee-Pferde-Decken**

sollen zum spottbilligen Preise von 5.50 Mk. pr. Stück direkt an Pferdebesitz. verkauft werden. Diese dicken, unverwüstlichen Decken sind warm wie ein Pelz, ca. 185x190 cm groß, also das ganze Pferd bedeckend, Farbe braun. Dieselbe gelb 7.50 Mk. per Stück. 2020

**Johs. Wilh. Meier**  
Wolldecken-Fabrikate  
Hamburg 46, Hopfensack 19.

Versand gegen Nachnahme. Nichtkonvenientes verpflichte ich mich zurückzunehmen.

## Moderne Mass-Anzüge

M 45 50 55 60 65 70

## Paletots und Hosen

Garantie für guten Sitz und beste Verarbeitung.

— Grosses Stofflager. —

**Joh. Hertenstein, F. Kuch** Inh.

Ecke Erbprinzen- und Herrenstraße 25. 708

## Fußpflege.

Den geehrten Damen und Herren empfiehlt sich

**Marie Suhm**

Amalienstrasse 4, parterre.



Mod.  
**Herrenstiefel**  
br. Form, in all. Größen  
von M. 6.50 an  
empfiehlt

**Schuhhaus David**

Kronenstr., Eckhaus  
Markgrafenst.

706

## Frau Amalie Hildenbrand

36 Erbprinzenstrasse 36.

Spezial-Damen-Frisier-Geschäft.

Elektr. Haartrockenapparate  
Elektr. Vibrations-Massage-  
apparat.

Atelier künstlicher Haararbeiten.

Großes Lager in  
Parfümerien und Seifen,  
Haarschmuck, Mode-Parfüms.

Niederlage der  
kosm. Präparate von Dr. Rix, Wien. 690

## Fräulein

welche Kleidermachen gründen  
das können jederzeit  
lernen wollen, können jederzeit  
eintreten. Arbeit kann mit-  
gebracht werden. Näheres:  
Herwigstr. 60, III. Etod rechts. 714

Menschen um den Steg? Wohl gar schon die Gerichte? Wenn sie jenen Umweg unter den Erlen einschlägt, kommt sie von der entgegengesetzten Richtung nach der Stadt. Aber weiß man nicht dennoch, daß sie im Bainhammer gewesen? Hat der Schneider sie nicht gesehen?

Die letzten Einwände treffen sie schon auf dem Erlensteig. Der Umweg wird ihr nicht helfen. Und ist es ihr nicht gleichgültig, ob man sie sieht? ob man sie ergreift? Wäre ihr in diesem Augenblicke die Todesstrafe nicht Wohlthat? „D, ich wollt.“ stöhnte sie vor sich hin, „sie machten mich auch tot!“ Warum flieht sie denn? Warum schlägt sie den Unterrock herauf über den Kopf, um sich unkenntlich zu machen?

Ja, wäre es einen Augenblick nur! Mühte sie jetzt, jetzt niederzukriechen, und das breite Schwert durchzusehen ihr den Nacken! Aber wenn sie mit Ketten geschlossen über die Straße geführt wird, und die Leute weichen schon vor ihr und flüstern auch nicht eher miteinander, bis sie vorbei ist! Und das Gefängnis! Zwischen den engen Steinwänden soll sie stillstehen, wer weiß, wie lange! Sie, der es wie dem Reh und dem Vogel nur im Weiten wohl ist! In der Gerichtsstube muß sie stehen und sich von Männern ins Gesicht sehen und sich fragen lassen, wer weiß was! Stundenlang! Und dazwischen ist so still, daß man die Federn knarren hört, die aufschreiben, was sie getan. Und die Leute — aber die Leute wissen ja, daß er sie verfolgt hat; sie alle können bezeugen, sie alle haben gesehen.

Und so oft sie im gezwungenen wieder und immer wieder Durchleben der Ereignisse der schrecklichen Nacht an diesen Gedanken kommt, dann wünscht sie den Tag herbei, den sie doch fürchten muß. Dann sind die Frauen wieder da, und an der Dringlichkeit ihrer Warnungen wird sie gewiß, daß sie die Tat tun

mußte, daß sie in Notwehr war, und Notwehr ist erlaubt. Ja, sie hat nur Notwehr geübt. Hatte die Bäuerin nicht die Art blinken sehen? Hatte er nicht gegen den Schmied gedroht? Sollte sie in ewiger Angst leben? Nein! lieber sterben, wenn es sein muß! Aber muß es denn sein? Soll sie sich nicht wehren? Und wieder stand der Fritz auf dem Steg. Und wieder fährt sie mit dem Mute der Verzweiflung auf ihn los. Und wieder stürzt der Fritz in den Bach. Und wieder fragt sie sich: „Ich hab's doch wohl eigentlich gar nicht geglaubt, daß er mir was will tun; ich mücht nur wissen, was mir geweest wär, daß ich ihm das hab getan!“ Und wieder endeten und wieder begannen die Ereignisse in der Nacht ihren schwindelerregenden Reihentanz vor den fieberisch glühenden Augen des Mädchens.

Der gehoffte und gefürchtete Tag kommt — und kommt ebenso wie jeder andere.

Die Geiterethei begreift nicht, daß sein erster Strahl auf den zerbrochenen Spiegel fallen kann wie immer, da in ihr alles so anders ist. Sie meint, heute muß die Sonne wo anders aufgehen und auch anders aussehen als sonst. Aber der Tag kommt eben daher, wo seine älteren Brüder herkamen, und er zögert auch nicht und er eilt auch nicht; gleichgültig wie jeder andere, ob man ihn fürchtet, ob man ihn erhofft. Und er kommt nicht einmal in Wolken gehüllt, er kommt so blau und golden, als wühte er sich bloß erhofft.

Und wenn es an das Häuschen pocht, so ist's auch nicht ein Bote des Kriminalgerichts, so ist's nur der alte Solunderbusch, der sich behaglich in sich hineinschüttelt im lustigen Morgenwind, als wühte auch er nichts von den Ereignissen der schrecklichen Nacht.

# Spezial-Haus für Stoffe Karlsruhe gegr. 1834 169 Kaiserstr. **Leipheimer & Mende**

## Herren- und Damen-Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle, Seide, Samt etc.

681

### Christian Stöhr

Pianofortebauer

Ritterstrasse 11,  
nächst der Gartenstr.

## Pianos

nur altbewährte, preisgekrönte  
Fabrikate, zu konkurrenz-  
losen Preisen. 677Feinste Referenzen.  
Kein Laden. Fachm. Garantie.  
Stimmungen. Reparaturen.

### Evang. Gemeindehaus

der Weststadt, Blücherstr. 20  
empfiehlt seine schönen Räume zur  
Abhaltung von **Hochzeiten** u.  
**Familienfestlichkeiten**

### Ph. Bader Nachf.

✂ Nic. Wolff ✂

Amalienstr. 83 (Kaiserplatz)  
empfiehlt 711als ganz besonders geeignet für  
irische Oefen (Füllöfen)

## Ruhrkleinkoks

zu Mk. 1.35 per Ztr. frei Keller  
bei mindestens 5 Ztr. Abnahme.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum zur gefl. Kenntnis, daß hier, **Kaiserstr. 40** (neben Elefanten)  
eine Verkaufsstelle des Everclean-Linen- bzw. Zephirleinen-Dauerwäsche eröffnet worden ist.

### Was ist Dauerwäsche?

Die Everclean- u. Zephirleinen-Dauerwäsche ist eine Herrenwäsche aus feinstem Leinen, 4fach resp.  
buntgewebten (nicht bedruckten) Zephirleinen hergestellt und durch ein Verfahren wasserdicht präpariert.

### Welche Vorteile bietet Ihnen die Everclean- und Zephirleinen-Dauerwäsche?

Ganz bedeutende Ersparnisse durch gänzlichen Wegfall  
der bisherigen Wasch- u. Plättkosten.  
Jederzeit saubere, elegante Wäsche, trotz größter  
Hitze oder Regen.  
Von Plättwäsche nicht zu unterscheiden.  
Nie geahnte Bequemlichkeit.  
Kragensohner vollständig überflüssig.  
Niemals Ärger und Verdruß mit der Waschfrau.  
Kein Gummi (oder dergl.), welcher glänzt od. vergilbt.  
Wochenlang täglich zu tragen, daher nur kleiner  
Bestand an Herrenwäsche notwendig.

Auf Reisen vollständige Unabhängigkeit.

Gesundheitlich, laut Untersuchungen vereidigter Che-  
miker, absolut einwandfrei.Jeder Staub-, Schmutz-, Blut-, Fett-, sogar Tinten-  
fleck, sind im Nu mit nur kaltem Wasser und Seife  
zu entfernen.Abgenützte oder schadhafte Evercleanwäsche braucht  
nicht weggeworfen zu werden, sondern kann nach  
vorherigem Auskochen in Sodalösung wieder als  
richtige Plättwäsche verwendet werden.Machen Sie daher umgehend einen Versuch. Ueberzeugen Sie sich  
selbst von dem oben Gesagten, es liegt in Ihrem eigenen Interesse.

### Everclean-Linen-Verkaufsstelle Kaiserstr. 40.

### K. Schäfer

Schneidermeister

30 Sofienstr. 30

Feinste

### Massarbeit für Herren-Garderobe

bei billigster Berechnung am hiesigen Platze.

Neuheiten in erstklassigen in-  
und ausländischen Fabrikaten.

Garantie für tadellosen Sitz und Arbeit.

Sack-Anzüge von 60 M. an.

### J. Burg Wwe.

Chem. Waschanstalt u. Färberei  
mit Dampf und elektr. BetriebKarlstrasse 43 (b. Karlstor)  
Telefon 2372. 647

Tadellose Ausführung.

Civile Preise.

Die Heiterethei sieht jedes Kleidungsstück, das sie anlegt,  
darauf an, ob es nichts davon weiß. Der Bach, in dem sie sich  
wäscht, erzählt immer noch die alten Geschichten und nichts von  
der gestrigen Nacht.

Wie sie alles andere so fest sieht im alten Geleise, möchte sie  
an sich selber zweifeln. War alles, was sie erlebt zu haben meint,  
eben das, vor dessen ihr unbekanntem Wesen sie sich immer ge-  
fürchtet, ein Traum?

Aber da steht ihr Karren noch mit dem Eisen. Das hat sie  
doch gestern vom Zainhammer gebracht. Sie hat es nicht an den  
Nagelschmied abliefern können, weil sie auf dem Umwege so spät  
heim kam. Und warum hatte sie den Umweg gemacht?

So war doch alles wirklich geschehen.

Aber wie kam es denn, daß man sie nicht ins Gefängnis  
holte? War es ihr gelungen, allem Verdachte auszuweichen?

Das Eisen muß zum Nagelschmied. Auf dem Wege dahin  
wird sie Leuten begegnen, und die müssen's ihr doch ansehen, daß  
sie es ist, die es getan hat. Die Gassenjungen müssen ihr nach-  
laufen und mit den Fingern auf sie zeigen: „Die, die da ist's!  
Die ist's gewesen, die hat's getan!“

Oder war's nicht so gefährlich für den Golders-Fritz ausge-  
fallen, als sie gefürchtet? Sollte sie nicht sterben oder ein ganzes  
Leben hindurch das erdrückende Gewicht der Untat auf ihrer  
Seele tragen müssen? So will sie wenigstens die Ungevißheit  
loswerden.

„Sab ich's getan, so mögen sie mich einsehen.“ sagte sie; „her-  
nachen mag ich auch nicht mehr am Leben bleiben. Muß ich  
sterben, so will ich's wenigstens nicht am Fürtzen. Und so ist's,  
und nu ist's fertig.“

Über in dem alten Lons sprach sie das nicht.

Nun hört sie die alte Annemarie die Treppe herunterkom-  
men, um ihr Wächteramt anzutreten. Die Heiterethei muß eilen;  
sie fühlt die Blicke der Alten auf ihrem Rücken brennen.

Das starke Mädchen vermochte kaum, den Schiebkarren zu  
heben. Es war, als läge ihre Tat mit darauf.

Und wie langsam kommt sie dieses Mal von der Stelle!  
Jeder Vorübergehende wird sehen, wie sie zittert, und bedenklich  
stehen bleiben, um sie recht zu besehen. Und desto weniger wird  
sie eilen können. So dachte sie, wie sie um die Ecke biegend in  
die Weidengasse kam. Und dort steht schon einer am Fenster und  
beobachtet sie. Er öffnet das Fenster und ruft: „Die ist's!  
Nein; er ruft dem Bader, der aus einem anderen Hause kommt,  
zu eilen! Aber weshalb? Soll er ihm helfen, sie beobachten?  
oder sie aufhalten? „Er barbiert wohl den Wirten ihre Häßer  
und seine Kunden können sich den Bart mit der Scher' abschnei-  
den.“ So zankt der Geleitsreiter aus dem Fenster, und der  
Bader entgegnet lallend und stolpernd: „Keinen Tropfen, Herr  
Geleitsreiter!“ „Das ist ja auch wie jede's Tag.“ sagt wieder  
aufatmend die Heiterethei.

Sie kommt durch Gassen und Gäßchen; da hat jedermann  
mit sich selbst zu tun; wenn einer auf sie redet, so ist's mit einem  
herkömmlichen Späße. Niemand sieht ihre Tat ihr an. Nirgend  
stehen Leute beisammen, die miteinander flüstern und sich er-  
zählen, was da wieder einmal Schreckliches ist geschehen. Die  
Gassenjungen schlendern der Schule zu; keiner läuft hinter ihr  
her und zeigt mit den Fingern auf sie: „Die ist's, die hat's ge-  
tan“. Ihre Last wird ihr immer leichter, ihr Schritt immer  
federnder.

(Fortsetzung folgt.)



Hutgroß-  
handlung



Gegründet 1881.

704

Südstadt! Südstadt!  
**Hermann Rinkler**

38a Schützenstr. 38a, gegenüber dem Schulhaus.

**Herren-Filzhüte**

:: Stets Eingang in Mode-Neuheiten. ::

Mützen — Regenschirme — Cravatten.

Rabattmarken!

Rabattmarken!

**Erstes**  
Spezial-Damen-Frisier-Geschäft  
der Weststadt  
**K. Larsch**, Friseur und  
Perrückenmacher  
77 Kaiserallee 77.

Kopfwaschen mit den  
neuesten Apparaten.  
Frisuren für alle Gelegenheiten.  
Ondulation. 705  
Anfertigung aller Haararbeiten.  
Prämiiert mit der silb. Medaille  
Berlin 1887 München 1890 Bremen 1897

**Möbel**

jeder Art

von den einfachsten bis zu  
den elegantesten  
Wohnungs-Einrichtungen  
streng reell und billig!

**Für Brautleute**  
ganz besonders günstige  
Gelegenheit.

**Gebr. Klein**  
KARLSRUHE  
97/99 Durlacherstr. 97/99.  
Franke-Lieferung. 703

**Weißstickerei,**

Namen und Monogramme,  
von 18 Pfg. an. Ganze Aus-  
statten werden zum Sticken und  
Festonieren übernommen: Frie-  
denstraße 7, parterre. 522

**Drogerie**  
**Carl Roth**

Großh. Hoflieferant  
Herrenstr. 26 — Telefon 180  
Größtes Geschäft  
der Drogen-, Kolonial-, Material-  
u. Farbwaren-Branche am Platze  
Sämtliche Bedarfsartikel für  
alle Gewerbe. 97  
Beste Einkaufsquelle für feinste  
Lebensmittel.  
Preislisten stehen gerne zu Diensten

Engros. **Julius Strauß, Karlsruhe.** En détail.

Größtes Spezialgeschäft in Befehrsartikeln, aller Arten Befehrsstoffen,  
Passementieren, Spitzen, Knöpfen, Bekleidungs-, Handschuhen, Strümpfen,  
Krawatten, Fächern, Sportjacken, Mützen etc. 652

Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372. —

Blusen, halbfertige Roben etc. sehr preiswert.

Wir empfehlen unsere  
erstklassigen Spezialitäten:

**Eier, Butter, Käse,  
Honig, Teigwaren**

zu äußerst kalkulierten Preisen und bitten  
höflichst, sich davon überzeugen zu wollen.

Molkereiprodukte

**G. Lieb,** 15. Kurven-  
straße 15

Telephon 2349. 713

**Visitkarten** schnell und billig in vorzüg-  
licher Ausführung durch die  
Buchdruckerei der Badischen Landeszeitung, Hirschstr. 9.

**Leopold Wipfler**

Ecke Luisen- und Wilhelmstrasse

empfiehlt in reichster Auswahl billigst

**Tricotwäsche, Swaeters, Strümpfe,  
Socken, Strickgarne,** 716

neuzugelegt

**Hand-Arbeiten.**

Rabattmarken.

Rabattmarken.

**M. Friederich & Co.**

Hofjuweliere

Kaiserstr. 112 Karlsruhe Telefon 2033

Bruchsal, Kaiserstr. 32.

Eheringe, Juwelen, Gold-  
und Silber-Bijouterie.

Silberne Bestecke u. Tafelgeräte.

Lieferung ganzer **Besteckkasten**  
bei billigster Berechnung. 708

Orivit, Geislinger u. Christoffe-Waren

**Parkettboden-** 566  
u. Linoleumwiche

Stahlspäne, Terpentinöl,  
Werg, Putzwolle, Fußboden-  
lacke, — Bürstenwaren —

empfiehlt Drogerie

**Wilh. Tscherning**

vormals W. L. Schwaab

— 19 Amalienstrasse 19. —

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Färberei D. Lasch**

Tadellose Bedienung  
und billige Preise. 719

== **Rabattmarken.** ==

**Apfelwein-  
Kelterei.** 569

Unterzeichneter empfiehlt hier-  
mit dem verehrl. Publikum  
seine aufs beste eingestellte  
Apfelwein-Kelterei mit elektr.  
Betrieb zur gefl. Benützung.  
Hochachtung 623

**M. Oswald**

Karlsruhe, Schützenstr. 42.

— Telefon 2384. —

NB. Von jetzt ab ist fort-  
während prima Mostobst, so-  
wie früher, täglich frisch ge-  
kelterter Apfelmost zu haben.

Verantwortliche Schriftleitung: Pfarrer Rohde in Karlsruhe. — Für Redaktionen und Anzeigen: Adolf Schriever in Karlsruhe.  
Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Karlsruhe i. B.